Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 50 (1994)

Artikel: Die Wertung von Versagen und Unheil in der Geschichte : ein Vergleich der rabbinischen Gleichnisse BerR 41(42),3 [V] "Gleichnisreihe von der Bedrängnis"; PesK 16,9 "Das Gleichnis vom Wein des Königs" mit dem neutestamentlichen Winzergleichnis Mk 12,1-12

Autor: Kowalski, Beate

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wertung von Versagen und Unheil in der Geschichte

Ein Vergleich der rabbinischen Gleichnisse BerR 41(42),3 [V] "Gleichnisreihe von der Bedrängnis"; PesK 16,9 "Das Gleichnis vom Wein des Königs" mit dem neutestamentlichen Winzergleichnis Mk 12,1-12[1]

*von Beate Kowalski**

Einleitung

In rabbinischen und neutestamentlichen Gleichnissen findet sich neben verschiedenen anderen Thematiken[1a] auch eine Deutung der Geschichte Israels. Der Geschichtsbezug in den Gleichnissen soll im folgenden exemplarisch entfaltet werden an zwei ausgewählten rabbinischen Gleichnissen und einem neutestamentlichen Gleichnis. Alle drei sind durch gemeinsame Motive und inhaltliche Parallelen, aber auch durch Unterschiede in der Aussageabsicht gekennzeichnet. Sie greifen verschiedene Ereignisse der Geschichte Israels auf, deuten diese und nutzen sie für die Vermittlung ihrer je unterschiedlichen Botschaft.

Bei der Vorstellung der Gleichnisse soll chronologisch - bezogen auf die Redaktion der drei Schriften - vorgegangen werden: nach der Vorstellung des ntl. Winzergleichnisses soll BerR 41(42),3[2] und dann PesK 16,9[3] bearbeitet wer-

---

* *Beate Kowalski*, Nachtigallenweg 1, D-44225 Dortmund

1 Überarbeiteter Vortrag, der im Rahmen der Bibeltheologischen Tagung "Die Gleichnisse Jesu gelesen auf dem Hintergrund der rabbinischen Gleichnisse" am 8. April 1993 in der Katholischen Akademie Schwerte gehalten wurde.

1a Rabbinische Gleichnisse sind zumeist Auslegungen der Tora, ntl. Gleichnisse stehen im Horizont der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. Vgl. dazu P. Dschulnigg, Rabbinische Gleichnisse und das Neue Testament. Die Gleichnisse der PesK im Vergleich mit den Gleichnissen Jesu und dem Neuen Testament (JeC 12), Bern 1988, 12-14.578-584.

2 BerR ist ein palästinisches Midraschwerk, dessen Redaktion in der 1. Hälfte des 5. Jhs. n.Chr. anzunehmen ist. Doch sind ältere Traditionen in BerR überliefert; das Gesamtwerk der BerR ist vermutlich älter als PesK. Vgl. H.L. Strack/G. Stemberger, Einleitung in Talmud und Midrasch (Beck'sche Elementarbücher), München [7]1982, 260. Als Textgrundlage dient: C. Thoma/S. Lauer. Die Gleichnisse der Rabbinen. Zweiter Teil. Von der Erschaffung der Welt bis zum Tod Abrahams. Bereschit Rabba 1-63 (JeC 13), Bern 1991.

3 PesK ist ein palästinisches Midraschwerk, das Gleichnisse zu den Festtagen und ausgezeichneten Sabbaten überliefert. Es wird datiert in die Mitte des 5. Jhs. n.Chr. Es ist aber mit älteren Traditionen zu rechnen. Vor allem die Gleichnisse, die eine sehr konservative Literaturgattung darstellen, werden vermutlich in ihrem Grundbestand älter sein. Zur Textgrundlage der PesK vgl. C. Thoma/S. Lauer, Die Gleichnisse der Rabbinen. Erster Teil. Pesiqta deRav Kahana (PesK). Einleitung, Übersetzung, Parallelen, Kommentar, Texte (JeC 19), Bern 1986.

den. Nach einer Beschreibung der äußeren Form und der Motive der Gleichnisse soll jeweils der Geschichtsbezug und damit die inhaltliche Aussage dargestellt werden. Der Schlußteil wird dann die Ergebnisse des Vergleichs zusammenfassen im Hinblick auf den Geschichtsbezug der drei Gleichnisse.

I. Das Gleichnis von den bösen Winzern Mk 12,1-12[4]

V1 Er begann zu ihnen (wieder) in Form von Gleichnissen zu reden: Ein Mann legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land.

V2 Als nun die Zeit dafür gekommen war, schickte er einen Knecht zu den Winzern, um bei ihnen seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs holen zu lassen.

V3 Sie aber packten und prügelten ihn und jagten ihn mit leeren Händen fort.

V4 Darauf schickte er einen anderen Knecht zu ihnen; auch ihn mißhandelten und beschimpften sie.

V5 Als er einen dritten schickte, brachten sie ihn um.
Ähnlich ging es vielen anderen; die einen wurden geprügelt, die anderen umgebracht.

V6 Schließlich blieb ihm nur noch einer: sein geliebter Sohn. Ihn sandte er als letzten zu ihnen, denn er dachte:
Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben.

V7 Die Winzer aber sagten zueinander:
Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, dann gehört sein Erbgut uns.

V8 Und sie packten ihn und brachten ihn um und warfen ihn aus dem Weinberg hinaus.

V9 Was wird nun der Besitzer des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Winzer töten und den Weinberg anderen geben.

V10 Habt ihr nicht das Schriftwort gelesen:
Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden:

V11 das hat der Herr vollbracht,vor unseren Augen geschah dieses Wunder?

V12 Daraufhin hätten sie Jesus gern verhaften lassen; aber sie fürchteten die Menge. Denn sie hatten gemerkt, daß er mit diesem Gleichnis sie meinte. Da ließen sie ihn stehen und gingen weg.

---

4 Der Text Mk 12,1-12 ist nach der Einheitsübersetzung wiedergegeben. Das Gleichnis von den bösen Winzern ist bei allen drei Synoptikern überliefert (vgl. Mt 21,33-46; Lk 20,9-19). Es soll hier nicht auf die Unterschiede in der Akzentsetzung der einzelnen Überlieferungen eingegangen werden, sondern die vermutlich älteste Fassung des Gleichnisses, wie sie uns im Mk überliefert ist, zum Vergleich dienen.

1. Zur Form des Gleichnisses

Das Gleichnis von den bösen Winzern wird eingeleitet mit einer Redeeinleitung und einer Gattungsanzeige (V1a). Mit V1b beginnt das sechsteilige Rhema[5] in einer ausführlichen Exposition. Ein Mensch wird als Besitzer eines Weinbergs vorgestellt, den er selbst anpflanzt, durch einen Zaun schützt, mit einer Kelter und einem Turm versieht und ihn dann anschließend an einen Bauern verpachtet, um dann zu verreisen.

Es folgt ein fünfteiliger Hauptteil. Im ersten Teil V2f schickt der Weinbergbesitzer einen Sklaven, um die Früchte des Weinbergs zu holen, die ihm als Eigentümer rechtmäßig zustehen. Die Reaktion der Bauern wird durch drei Verben (λαβόντες εδειραν, απεστειλαν) näher beschrieben. Der zweite Teil V4 ist durch eine zweite Sendung eines Knechtes und eine gesteigerte Reaktion der Bauern mit zwei Verben (εχεφαλιωσαν, ητιμασαν) ausgedrückt. Es folgt in V5ab die Sendung eines dritten Knechtes; die Reaktion der Bauern erreicht mit der Tötung (απεκτειναν, nur ein Verb) ihren ersten grausamen Höhepunkt. In einem Summarium V5c wird von weiteren Sendungen und den negativen Reaktionen der Bauern erzählt.[6] Der vierte Teil (V6-9.10f) enthält dann die Sendung des geliebten Sohnes (V6), die Reaktion der Bauern (V7-8), die Tötung des Gesandten, die hier mit drei Verben ausgedrückt wird (λαβοντες απεκτειναν, εξεβαλον). V6b und V7 enthalten Selbstgespräche des Weinbergbesitzers und der Bauern.

Das Rhema wird in einem sechsten Teil mit einer rhetorischen Frage (V9a) nach dem möglichen Handeln des Weinbergbesitzers sowie der resümierenden Antwort Jesu (V9b) abgeschlossen.

Mit der Tötung des Sohnes und der anschließenden Gerichtsfrage erreicht das Gleichnis seinen Abschluß und seinen Höhepunkt. Das angefügte Schriftzitat V10f. aus Ps 118,22f (LXX) bekräftigt die Aussage des Rhemas und deutet es christologisch.[7]

Die sechs Teile des Rhemas enthalten eine deutliche Steigerung der Spannung, die durch die grausamer werdenden Reaktionen der Bauern und sprachlich durch immer kürzere Formulierungen erreicht wird. Der Höhepunkt wird schließlich sprachlich durch die Selbstgespräche und das unerwartete Verhalten des Weinbergbesitzers realisiert.

Das Rhema des Gleichnisses wird durch eine rhetorische Frage und eine zugleich mitgegebene Antwort Jesu gedeutet. Dabei wird die Reaktion des Weinbergbesitzers nach den Morden seiner Knechte und seines geliebten Sohnes

---

5 Gleichnisse bestehen aus zwei Dimensionen: der Ebene der Erzählung (Rhema) und der Ebene der Offenbarung (Thema). Vgl. zur Wahl der Terminologie der beiden Ebenen bei P. Dschulnigg, Gleichnisse 31.

6 Das Summarium fehlt in der Parallelüberlieferung bei Mt und Lk.

7 Das Winzergleichnis ist ein Gleichnis ohne ausdrückliche Themenangabe. Vgl. dazu P. Dschulnigg, Gleichnisse 558 mit Anm. 14. Es bleibt umstritten, ob V9 (und V10f.) zum Bestand des ursprünglichen Gleichnisses gehört. Vgl. dazu ebd. 95 mit Anm. 5 und 6.

überdacht. Die zu erwartende Reaktion der Zuhörer wird hier aufgegriffen und anschließend durch das Schriftzitat weitergeführt.

Mit V12 schließt sich der Erzählrahmen und die Verbindung zu V1 mit der Reaktion der Gleichnishörer.

2. Motive des Gleichnisses

Das Gleichnis von den bösen Winzern ist geprägt durch verschiedene Motive, die durch das Weinberglied Jes 5,1-7 bereits vorgegeben waren. Der Mensch wird als Besitzer des Weinbergs vorgestellt. Zum Motiv des Weinbergs gehören weiter der Zaun, die Kelter und der Turm. Die Bauern als Pächter des Weinbergs, die Knechte, der Sohn und die Frucht des Weinbergs sind weitere Motive, die das Gleichnis prägen. Es sind Motive, die allgemein verständlich sind und verschiedentlich im Neuen Testament und in Gleichnissen Jesu vorkommen.[8] Sie sind bereits vor Jesus, z.B. vom Propheten Jesaja literarisch benutzt worden.

3. Die inhaltliche Aussage

Das Gleichnis von den bösen Winzern steht im Horizont der Heilsgeschichte Israels. Der unermüdlichen Zuwendung Gottes zu Israel durch die Propheten entspricht deren wiederholte Ablehnung. Im Gleichnis wird dies durch die wiederholte Sendung der Knechte und deren Mißhandlung verdeutlicht. Schließlich sendet der Besitzer des Weinbergs seinen geliebten Sohn, den eschatologischen Propheten. Er ist der Erbe mit größerer Vollmacht. Die Deutung der Situation Israels angesichts der Sendung Jesu wird damit zugespitzt. Jesus deckt mit diesem Gleichnis die Mordgedanken seiner Gegner auf.[9] In Analogie zum Schicksal der Knechte ereilt auch den Sohn das Todesschicksal.

Mit der futurisch formulierten Frage V9 werden die HörerInnen zur Einschätzung der Folgen ihres Tuns aufgefordert. Damit wird die Verschränkung von erzählter und gedeuteter Welt direkt geleistet. Die Pointe des Gleichnisses ist eine Gerichtsdrohung, die vor der Ablehnung und Tötung Jesu als des letzten Boten, des Sohnes Gottes warnt.[10]

---

8 Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse I 239 und P. Dschulnigg, Gleichnisse 329f. mit Verweisen.

9 Die Selbstaufforderung der Winzer zum Töten ist ein Zitat aus Gen 37,20a. Die Anspielung auf das Schicksal des Josef wird typologisch verstanden: der vermeintliche Tod wurde zur Rettung für den ganzen Stamm. Vgl. dazu J. Gnilka, Das Evangelium nach Markus (EKK II.2), Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1979, 147.

10 Vgl. R. Pesch/R. Kratz, So liest man synoptisch. Anleitung und Kommentar zum Studium der synoptischen Evangelien. IV. Gleichnisse und Bildreden, Frankfurt 1978, 78.

Das Gleichnis steht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Passionsgeschehen.[11] Es reflektiert vorweg das Schicksal Jesu und enthält einen letzten Aufruf zur Umkehr.

Die Motive des Gleichnisses sind metaphorisch zu verstehen. Der Weinbergbesitzer weist auf Gott, der Weinberg auf Israel, die Pächter auf die religiösen Führer, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes (vgl. Mk 11,27). Nicht das ganze Volk Israel wird hier angesprochen und kritisiert, sondern nur ein Teil. Ihm wird die Strafe Gottes für ihr ablehnendes Verhalten angedroht, wenn sie den letzten Boten Gottes töten.[12]

Das Gottesbild dieses Gleichnisses ist durch Langmut, Geduld und Güte, aber auch durch das richterliche Handeln Gottes geprägt. Der Sohn ist Metapher für Jesus Christus, den gesandten Sohn Gottes.

Jesus hat dieses Gleichnis von seinem eigenen Schicksal erzählt, um seine HörerInnen zur Umkehr zu bewegen. Es ist das schärfste synoptische Gerichtsgleichnis[13], das zugleich die letzte Möglichkeit zur Umkehr intendiert.[14]

Das Winzergleichnis greift auf die vergangene Geschichte Israels zurück, um das Schicksal Jesu analog zum Prophetenschicksal zu deuten. Es ist damit eine Aktualisierung und Parallelisierung der unheilsgeschichtlichen Ablehnung der Propheten und damit des Heilsangebotes Gottes an Israel. Geschichte dient in diesem Gleichnis der Warnung und der Erziehung: aus dem falschen Handeln der Vergangenheit sollen die HörerInnen Jesu für die Gegenwart und Zukunft lernen; sie werden eingeladen zur Annahme der Botschaft Jesu. Es bleibt im Kontext der christlichen Botschaft in den Evangelien jedoch nicht beim unheilsgeschichtlichen Ende der Tötung des Sohnes. Analog zum stets erneuerten Heilsangebot an Israel durch die Propheten verkündet das Neue Testament, daß im Tod Jesu zugleich auch Heil ist. Die Tötung des Sohnes wird letztlich zum Heil für die vielen. Aus Unheil wird Heil.

---

11 Vgl. R. Pesch, Das Markusevangelium (HThK II.2), Freiburg/ Basel/Wien 1977, 213.
12 Vgl. P. Dschulnigg, Gleichnisse 330f.
13 Vgl. J. Gnilka, Mk 148, der hier eine These von M. Hengel aufgreift.
14 Vgl. J. Blank, Die Sendung des Sohnes. Zur christologischen Bedeutung des Gleichnisses von den bösen Winzern Mk 12,1-12, in: Neues Testament und Kirche (FS R. Schnackenburg), Freiburg/Basel/Wien 1974, 11-41, 18.

II. BerR 41(42),3 Gleichnisreihe von der Bedrängnis[15]

Rabbi Tanchuma sagte im Namen des Rabbi Chiyya Rabba, Rabbi Berekya sagte im Namen des Rabbi El^c^azar: Folgende Auslegungsregel ist aus der Diaspora zu uns gelangt: An jener Stelle, wo es heißt 'es geschah in den Tagen', ist eine Bedrängnis gemeint. Rabbi Schemuel bar Nachman sagte: Es gibt fünf Stellen, wo es heißt: 'es geschah in den Tagen'!

V

'Es geschah in den Tagen des Artaxerxes' (Est 1,1), 'da wollte Haman alle Juden vernichten' (Est 3,6).

Gleich einem König,
der einen Weinberg besaß.
Drei Feinde beschädigten ihn.
Der erste begann die Schößlinge abzureißen,
der zweite die Trauben abzuschneiden,
und der dritte die Rebstöcke auszureißen.

So
Pharao: 'Werft die neugeborenen Knaben in den Nil'(Ex 1,22).
Nebukadnezzar: 'Tausend Schmiede und Schlosser'(2 Kön 24,16).
Haman wollte das ganze Ei ausreißen: "Alle Juden erschlagen, ermorden, ausrotten" (Est 3,13). Als sie das sahen, begannen alle zu rufen: Wehe!
'Es geschah in den Tagen des Artaxerxes' (Est 3,13).

1. Zur Form des Gleichnisses

Das Gleichnis besteht aus einem Rhema mit nachgeordnetem Thema. Das vierteilige Rhema beginnt mit einer knappen Exposition, das die Person des Königs als Besitzer eines Weinbergs und drei Feinde, die den Weinberg beschädigen, einführt. Die weiteren Teile des Rhemas schildern die Art der Beschädigung durch die drei Feinde: der erste reißt die Schößlinge ab, der zweite schneidet die Trauben ab und der dritte reißt die Rebstöcke aus. Es ist deutlich eine Steigerung zu erkennen, die mit dem dritten Feind, der den Weinberg vernichtet, seinen negativen Höhepunkt erreicht.

15 Aus der fünfteiligen Gleichnisreihe von der Bedrängnis soll nur das abschließende Gleichnis hier vorgestellt werden, da es deutliche Motivgemeinsamkeiten mit den beiden anderen ausgewählten Gleichnissen aufweist. Ausgangspunkt und Stichwort aller fünf Gleichnisse ist die Deutung "Es geschah in den Tagen". Das fünfte Gleichnis nimmt durch seine triadische Form eine Sonderstellung ein, die eine unheilsgeschichtliche Steigerung aufweist. Damit dient das Gleichnis als Zusammenfassung. Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse II 256.

Das Thema ist dreiteilig gegliedert. Es identifiziert die drei Feinde des Weinbergs mit drei Feinden aus der Geschichte Israels: der Pharao, der die Knaben töten ließ[16], wird mit dem ersten Feind gleichgesetzt. Nebukadnezzar läßt 1000 Schmiede und Schlosser töten[17] und Haman schließlich will das gesamte Volk Israel ermorden[18]. Das Thema enthält eine Steigerung, die das grausame Handeln am Volk Israel mit dem Höhepunkt unter Haman[19] schildert.

Das Thema bezieht sich auf drei Teile des Rhemas, nicht aber auf die Exposition des Rhemas. Der König und der Weinberg bleiben im Thema ohne Übertragung, doch wird im Kontext des Themas sowie im Vergleich mit weiteren rabbinischen Gleichnissen deutlich, daß der König eine Metapher für Gott und der Weinberg für Israel ist.

2. Motive des Gleichnisses

Das Gleichnis von der Bedrängnis enthält das Motiv des Königs, des Weinbergs und der Feinde. Weiter werden zur näheren Charakterisierung des Weinbergs Schößlinge, Trauben und der Rebstock genannt. Die genannten Motive sind metaphorisch zu verstehen. Der König gilt wie in vielen rabbinischen Gleichnissen als Metapher für Gott[20], der Weinberg für Israel. Der Weinberg wird im Rhema sehr differenziert beschrieben: Schößlinge, Trauben und der Rebstock werden einzeln genannt.

3. Die inhaltliche Aussage

Die Gleichniserzähler wenden in den fünf Gleichnissen der Gleichnisreihe eine hermeneutische Regel an[21]. Die Formel "Es geschah in jenen Tagen" wird mit "Wehe in den Tagen" übersetzt. Damit werden zugleich Epochen der Geschichte Israels als Zeiten der Bedrängnis interpretiert. Die hermeneutische Regel dient der Deutung vergangener Geschichte als Zeit der Bedrängnis.

Das fünfte Gleichnis thematisiert drei unheilsgeschichtliche Ereignisse, die in ihrer Grausamkeit jeweils gesteigert werden. Zuerst wird der Pharao genannt, der den Auftrag zum Töten aller neugeborenen Knaben der Hebräer gegeben hat. Dieser Auftrag wird im Rhema mit dem Bild des Feindes, der die Schößlinge des Weinstocks abreißt, beschrieben. Der Weinstock, Israel, wird mit dieser Tat nicht vernichtet, doch wird ihm Schaden zugefügt.

---

16 Vgl. Ex 1,22. Das Thema des Gleichnisses führt die Schriftzitate jeweils zur Bekräftigung des Gesagten an.

17 Vgl. dazu 2 Kön 24,16.

18 Vgl. dazu Est 3,13.

19 Haman wird als größter Frevler vorgestellt. Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse II 258 mit Verweis auf PesK 9,11.

20 Vgl. dazu P. Dschulnigg, Gleichnisse 540f; C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse II 17 (in BerR kommt ca. 100mal der König vor).

21 Vgl. zur hermeneutischen Regel C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse I 182 Anm. 1.

Als zweite Gestalt der Unheilsgeschichte wird Nebukadnezzar genannt, der mit seinem Auftrag, tausend Schmiede und Schlosser zu töten, die starken Männer des Volkes trifft. Diese Tat ist grausamer als die Pharaos; Schmiede und Schlosser werden benötigt, um Geräte für den Ackerbau, aber auch um Waffen herzustellen. Mit der Ermordung der wehrfähigen Männer schwächt der babylonische König wärend der 1. Deportation das Volk Israel erheblich. Im Rhema wird diese Handlung mit dem Abschneiden der Trauben erzählerisch realisiert.

Die dritte Gestalt der Unheilsgeschichte Israels, die das Thema erwähnt, ist Haman. Dieser will ganz Israel vernichten. Das Rhema hat diese radikale Vernichtungstat bereits angedeutet mit dem Ausreißen der Rebstöcke. Die Tat Hamans ist der grausame Höhepunkt des Gleichnisses. Es ist eine Steigerung in den Handlungen Pharaos, Nebukadnezzars und Hamans zu erkennen.[22]

Die drei erzählten geschichtlichen (Un-)heilsereignisse sind nicht wahllos aus der langen Geschichte Israels aufgegriffen. Alle drei Beispiele haben das unheilvolle und grausame Handeln von Fremdherrschern gemeinsam. Pharao ist der Fremdherrscher während der Zeit des Aufenthaltes Israels in Ägypten, Nebukadnezzar hat Israel in die babylonische Gefangenschaft geführt und Haman herrscht über die Juden in der persischen Diaspora. Die ausgewählten historischen Ereignisse entstammen also den verschiedenen Erfahrungen Israels unter Fremdherrschaft.

Es läßt sich noch eine weitere Gemeinsamkeit der drei Beispiele aufzeigen. Alle drei Fälle der Not und Bedrängnis wenden sich zum Heil: der Befehl des Pharao wird nicht befolgt (vgl. Ex 1,17) und so kann Mose unter der Führung Gottes das Volk aus Ägypten herausführen. Das Unheil wendet sich so zu der zentralen Erfahrung des Volkes Israels, dem Exodus. Ebenso erfährt das Volk seinen zweiten Exodus aus der babylonischen Gefangenschaft, in der Gestalt des Perserkönigs Kyros. Auch das Buch Ester endet positiv: in der Gestalt der Ester wird das Volk befreit von dem Haß des Wesirs Haman. Diese heilsgeschichtlichen Wenden sind im Gleichnis selbst nicht ausdrücklich erwähnt, doch ist jedem Kenner der Geschichte Israels dies bekannt.

Das Gleichnis deutet Geschichte zunächst als Unheilsgeschichte und will damit vor Angriffen auf das Volk Israel warnen.[23] Damit bestärkt es das rabbinische Judentum, das in der Zeit nach der Zerstörung des Tempels nach Orientierung und Konsolidierung suchte. Zugleich enthält es implizit die Aussage, daß in allen Zeiten der Bedrängnis Israel auf Rettung und Hilfe von Gott hoffen kann. Diese Aussage ist in einer Zeit der erneuten Fremdherrschaft, des Verlustes der Selbständigkeit und der Zerstreuung Israels notwendig. Die Rabbinen haben historisch vergleichbare Situationen aus der Vergangenheit aufgegriffen, um die Gegenwart zu deuten. Die Gegenwart läßt eher an Unheil denken, doch zeigt der biblische Kontext des Gleichnisses, daß Unheilsgeschichte in Heilsgeschichte gewandelt werden kann.

22 Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse II 258.
23 Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse II 256.

III. Das Gleichnis vom Wein des Königs PesK 16,9

"Tröstet, tröstet mein Volk" (Jes 40,1)
Rabbi Berekya sagte im Namen des Rabbi Lewi:
Gleich einem König, der einen Weinberg hatte
und ihn einem Pächter übergab.
Als er guten Wein hervorbrachte, sagte der König:
Wie gut ist der Wein meines Weinberges!
Als er schlechten Wein hervorbrachte, sagte er:
Wie schlecht ist der Wein meines Pächters!
Da sagte der Pächter zu ihm:
Mein Herr und König! Wenn er guten Wein hervorbringt, sagst du:
Wein meines Weinbergs!
Wenn er schlechten Wein hervorbringt, sagst du:
Wein meines Pächters! Ob gut oder schlecht - er ist deiner!

So sagte der Heilige, gelobt sei er, zu Beginn zu Mose:
"Jetzt aber geh! Ich sende dich zum Pharao! Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten" (Ex 3,10).
Als die Israeliten jene Tat begangen hatten, was steht da geschrieben?
"Geh, steig hinab, denn verderbt ist dein Volk" (Ex 32,7).
Da sagte Mose vor dem Heiligen, gelobt sei er:
Herr der Welten! Wenn sie sündigen, sind sie mein,
und wenn sie sich bewähren, sind sie dein!? Ob sündig oder bewährt - sie sind dein!
Es steht nämlich geschrieben:
"Sie aber sind dein Volk und Erbe" (Dtn 9,29). "Laß dein Volk und dein Erbteil nicht verderben" (Dtn 9,26). "Warum, Ewiger, soll dein Zorn wider dein Volk entbrennen?! (Ex 32,11).

1. Zur Form des Gleichnisses

Das Gleichnis vom Wein des Königs ist veranlaßt durch den Anfang des Trostbuches des Propheten (Deutero-)Jesaja. Verfaßt wurde dieses alttestamentliche Buch in der späten Zeit des babylonischen Exils. Es hat zum Ziel, dem in der Verbannung lebenden Volk Israel Hoffnung und neuen Lebensmut zu geben. Mit Jes 40,1-11, dem Prolog dieses Trostbuches, wird Israel ein neuer Exodus unter der Führung Gottes verheißen. Israel soll wissen, daß Gott auch nach schuldhaftem Versagen - das Exil deutete Israel selbst als Strafe für schuldhaftes Handeln - zu seiner Bundeszusage und seinem auserwählten Volk steht.[24]

24 Vgl. zur Theologie des Deuterojesaja u.a. R. Rendtorff, Das Alte Testament. Eine Einführung, Neukirchen-Vluyn [2]1985, 204-208. In diese Hoffnungstheologie des Deuterojesaja fügen sich auch die Gottesknechtlieder (Jes 42,1-4; 29,1-6; 50,4-9; 52,13-53,12) ein.

Jes 40,1 wird am ersten Trostsabbat nach dem 9. 'Av[25] gelesen. Damit erhält der Prophetentext einen aktuellen Bezug: Er will Israel nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels trösten und stärken, indem auf Gottes Bundeszusage und seine Führung auch in schweren Zeiten der Vergangenheit gewiesen wird.

Das Gleichnis wird mit einer Sprecherangabe eingeführt. Rabbi Berekya wird als Gleichniserzähler genannt, dieser erzählt das Gleichnis aber im Namen Rabbi Lewis[26], in dessen Tradition er sich weiß.

Das Gleichnis ist klar gegliedert in ein vierteiliges Rhema mit nachgeordnetem Thema. Das Rhema beginnt mit einer knappen Exposition, die den Hauptakteur, den König als Besitzer eines Weinbergs einführt. Als weiterer Akteur des Gleichnisses ist ein Pächter genannt, dem der Weinberg übergeben wurde.

Der Exposition schließt sich der Hauptteil des Gleichnisses an, der in drei Teile[27] zu untergliedern ist. Der erste Teil schildert die Reaktion des Königs auf einen positiven Ernteertrag des Weinbergs, den guten Wein; in direkter Rede lobt der König den Wein als das Produkt seines Weinbergs. Der zweite Teil dagegen erzählt von der Reaktion auf eine schlechte Ernte, die der König dann parallel zur ersten wörtlichen Rede formuliert. Vom schlechten Ertrag distanziert er sich und weist ihn als Wein des Pächters von sich. Der vierte Teil des Rhemas ist umfangreicher als die ersten drei Teile (Stilmittel des Achtergewichts) und weist damit auf das Entscheidende des Gleichnisses hin. Der Pächter entgegnet den beiden Reaktionen des Königs mit einer längeren direkten Rede. Diese nimmt die verschiedenen Urteile des Königs auf und weist sie entschieden zurück. Der Wein ist - gleich ob gut oder schlecht - immer Besitz des Königs, der den Weinberg nur verpachtet hat, aber rechtlich Eigentümer bleibt.[28]

Dem Rhema schließt sich nun eine langes Thema an, das analog zur Form des Rhemas aus vier Teilen besteht. Es beginnt im ersten Teil mit einer Gottesrede an Mose. Eingeleitet wird die Rede durch die Sprecherangabe "der Heilige", einer Benediktion des Gottesnamens und der Angabe des Adressaten Mose. Die Rede ist ein Zitat aus Ex 3,10, in der Gott Mose auffordert, sein Volk Israel aus

---

25 Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse I 239. Der 9. 'Av ist der Gedenktag der Tempelzerstörung 70 n.Chr. Die Prophetenabschnitte vor diesem Tag gelten dagegen der Zurechtweisung des Volkes. Der erste Trostsabbat "Sabbat Nachamu" gehört zu den Sabbaten mit eigenem Namen. "Nachamu" bedeutet "Tröstet", benannt nach der Haftara Jes 40,1-26, die an diesem Tag in der Liturgie gelesen wird. Sie enthält eine Botschaft des Trostes und der Verheißung. Vgl. G. Fohrer, Glaube und Leben im Judentum (UTB 885), Wiesbaden [2]1985, 89.

26 Rabbi Lewi ist im Rahmen der PesK der bedeutendste Gleichniserzähler. Er stammt aus der dritten Amoräergeneration (um 300 n.Chr.) und wirkte in Tiberias. Vgl. P. Dschulnigg, Gleichnisse 25 und Anm. 5.

27 P. Dschulnigg, Gleichnisse 329, gliedert das Rhema in die drei Teile Exposition, Mitte, Schluß; der Mittelteil ist nach dieser Gliederung durch die doppelte Rede des Königs charakterisiert, während die Rede des Pächters als Schluß des Rhemas aufgefaßt wird.

28 Vgl. hierzu auch P. Dschulnigg, Gleichnisse 329.

Ägypten herauszuführen. Der zweite Teil ist ein Reflexionszitat[29], das die Reaktion Gottes auf die Verehrung des goldenen Kalbes[30] während der Wüstenwanderung beschreibt. In wörtlicher Rede distanziert sich Gott von dem schuldig gewordenen Volk Israel und nennt es das Volk des Mose.

Der dritte, längste Teil des Themas ist eine wörtliche Rede des Mose an Gott, die nach einer kurzen Redeeinleitung und der Anrufung Gottes (Herr der Welten!) die Verschiedenheit des göttlichen Urteils hinsichtlich der Zugehörigkeit des Volkes Israels zurückweist. Das Volk Israel ist in Sünde und Bewährung stets das Volk Gottes.

Diese Aussage, die parallel zum Rhema formuliert ist und dieses ausdeutet, wird abschließend im vierten Teil bekräftigt durch drei Schriftzitate aus Dtn 9,26.29 und Ex 32,11; diesen Schriftzitaten gemeinsam ist, daß sie das Volk Israel als Volk und Erbe Gottes benennen und den göttlichen Zorn zurückweisen. Damit bekräftigen alle drei Zitate die Zugehörigkeit des Volkes Israel zu Gott in jeder Situation, in Bewährung und Versagen.

Das Thema, das parallel zum Rhema strukturiert ist, erweckt zunächst durch die beiden Schriftzitate Ex 3,10 und Ex 32,7, in denen das Verhältnis Gottes zu seinem Volk zum Ausdruck gebracht wird, den Eindruck, als ob Gott ebenso wie der menschliche König und Verpächter des Weinbergs handle. Das Thema bezieht die beiden genannten Schriftstellen auf die Zugehörigkeit des Volkes Israel zu Gott und Gottes Verhalten seinem Volk gegenüber in Bewährung und Schuld.

Die Pointe und der Umkehrpunkt des Gleichnisses liegt in der Rede des Mose und dem verstärkenden Schriftzitat. Dort wird das Verhalten Gottes zu seinem Volk antithetisch dem Verhalten des Königs zu seinem Pächter gegenübergestellt. Gott handelt anders als der König, seine Liebe zu Israel ist bedingungslos, er akzeptiert sein Volk auch in Zeiten der Sünde.[31]

2. Motive des Gleichnisses

Zu den wichtigen Motiven des Rhemas gehören der König, der Weinberg, der Pächter und der Wein. Der König kommt in den Gleichnissen der PesK insgesamt 82 mal als Akteur für Gott vor.[32] Der Weinberg steht als Akteur für Israel, der Pächter steht für Mose.[33]

---

29 Der Begriff "Reflexionszitat" stammt aus der ntl. Exegese und ist dort eigentlich ein Terminus für die Erfüllungszitate, mit denen das NT die Erfüllung der atl. Verheißungen in Jesus Christus zu deuten versucht. Ähnliche Funktion hat das Schriftzitat auch hier: es reflektiert das Geschehen nach der Beauftragung des Mose.

30 Mit "jene Tat" ist nach C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse I 237 Anm. 4 die Verehrung des goldenen Kalbes gemeint, wie auch das nachfolgende Zitat aus Ex 32,7.11 belegt.

31 Vgl. dazu auch C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse I 238f.

32 Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse I 29.

33 Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse I 30f.

Diese Motive kommen in mehreren Gleichnissen der PesK vor. Dabei geht es immer um Erwählung oder Zurückweisung mit der Chance zur Umkehr.[34] Im vorliegenden Gleichnis ist der Pächter die Schlüsselfigur, die durch die Zurückweisung der verschiedenen Urteile in wörtlicher Rede im Schlußteil des Rhemas zur wahren Gotteserkenntnis führt.[35]

3. Die inhaltliche Aussage des Gleichnisses

Das Gleichnis vom Wein des Königs handelt von der Erwählung Israels durch Gott. Gott steht zu seiner Erwählung, gleich ob Israel sündig geworden ist oder den göttlichen Weisungen der Tora entsprechend lebt. Die übergroße, analogielose Güte und Barmherzigkeit Gottes, die mit menschlichem Verhalten nicht zu vergleichen ist, ist die Pointe dieses Gleichnisses.

Unterstrichen wird diese Aussage durch ein Beispiel aus der Heilsgeschichte Israels, das zur Grunderfahrung und zum Glaubensbekenntnis[36] jedes gläubigen Juden gehört. An die Exoduserfahrung hat Israel in ähnlichen Situationen immer wieder angeknüpft und aus ihr Hoffnung und Trost geschöpft. Im babylonischen Exil hoffte Israel auf einen zweiten Exodus. An die dort verheißene Heilstat Gottes an Israel erinnert die Haftaralesung am ersten Trostsabbat nach dem 9. ʻAv.

Das Gleichnis ist ein exegetischer Midrasch zum ersten Vers der Lesung. Er aktualisiert die beiden großen Exoduserfahrungen aus der Heilsgeschichte Israels und macht damit dem rabbinischen Judentum, das nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels nach einer neuen Perspektive sucht, neue Hoffnung. Die Rabbinen haben in der Zeit nach der Zerstörung des Tempels nach Gründen für diese Entwicklung gesucht, dabei reflektierte man die Heilsgeschichte und versuchte die neue Situation zu deuten, um neue Lebensmöglichkeiten zu finden.[37]

Das Gleichnis vom Wein des Königs enthält für die Situation der Juden in dieser Zeit vor allem Trost und Hoffnung, daß Gott auch in dieser neuen Situation des Unheils, nach Schuld und Versagen, zu seinem Volk hält. Israel bleibt das von Gott erwählte Gottesvolk. Damit liegt die Vermutung nahe, daß der Kernbestand des Gleichnisses und die Grundaussage älter sein könnte als die schriftliche Fixierung.[38] Vielleicht reichen mündliche Traditionen noch in die erste Zeit

34 Vgl. P. Dschulnigg, Gleichnisse 329.
35 Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse I 239.
36 Vgl. das heilsgeschichtliche Credo Dtn 26,5-9.
37 Vgl. C. Thoma, Auswirkungen des jüdischen Krieges gegen Rom (66-70/ 73 n. Chr.) auf das rabbinische Judentum, in: BZ.NF 12 (1968) 30-54.186-210, 43ff.
38 Das Gleichnis PesK 16,9 enthält aber eine Aussage, die für jede vergleichbare Zeit der Bedrückung Israels Trost und Hoffnung geben will. Auch in der Zeit der Rabbinen Berekya und Lewi, denen das Gleichnis als Sprecher in der PesK zugeordnet wird, hat die Aussage Aktualität. Vgl. zum geschichtlichen Hintergrund der Gesetzgebung der römischen Kaiser bei G. Stemberger, Das klassische Judentum. Kultur und Geschichte der rabbinischen Zeit (70 n.Chr. bis 1040 n.Chr.) (Beck'sche Elementarbücher), München 1979, 24-37.

nach 70 n.Chr. zurück. Ein weiterer Hinweis auf ältere mündliche Traditionen dürfte eventuell auch die Sprecherangabe des Gleichnisses sein. Dort wird verwiesen auf Rabbi Berekya, der sich bereits in der Tradition des Rabbi Lewi weiß. Die Traditionsverbundenheit der rabbinischen Literatur wird damit deutlich.

Das Gleichnis vom Wein des Königs greift zwei Ereignisse aus der Geschichte Israels auf. Das erste Ereignis ist das heilsgeschichtliche Ereignis des Exodus unter der Leitung des Mose. Das zweite Beispiel hingegen zeigt, wie Israel selbstverschuldet vom Weg Gottes abweicht und das goldene Kalb verehrt. Das Gleichnis enthält die zentrale Aussage, daß Gott auch in Schuld und Versagen zu seinem Volk steht.

Das Gleichnis vom Wein des Königs verbindet zwei vergleichbare heilsgeschichtliche Erfahrungen Israels: den Exodus und die Herausführung aus dem babylonischen Exil. Damit wird eine Deutung der scheinbar unheilsgeschichtlichen Gegenwart gegeben. Gott hält auch nach der Zerstörung des Tempels zu seinem Volk und wird es herausführen aus der Unterdrückung. In diesem Gleichnis wird vergangene Heilsgeschichte zur Deutung der Gegenwart reflektiert. Mit Blick auf die Vergangenheit soll Israel in der Gegenwart Trost erfahren.

III. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Gleichnisse

1. Formale Elemente

Bereits die Einführung der Gleichnisse weist auf Unterschiede in der Zielsetzung hin. Das rabbinische Gleichnis PesK 16,9 dient der Auslegung eines Verses aus der Sabbatlesung, BerR 41(42),3 greift in eine Lehrdiskussion ein und zeigt die Anwendung einer hermeneutischen Regel; das Gleichnis Jesu beantwortet die Frage nach seiner Sendung und Vollmacht angesichts der nahen Passion (vgl. Mk 11,27-33). Damit wird im Kontext der Evangelien mit diesem Gleichnis noch einmal zusammenfassend und eindringlich die Verkündigung Jesu vom Reich Gottes theologisch bekräftigt und legitimiert. Die rabbinischen Gleichnisse thematisieren einen Aspekt aus der Tora, während das neutestamentliche Gleichnis einen Aspekt der Reich-Gottes-Botschaft Jesu entfaltet, zu der die bevollmächigte Sendung des Sohnes Jesus gehört.

Die Veranlassung der Gleichnisse ist eng verbunden mit der Frage der Sprecher der Gleichnisse. Das ntl. Gleichnis wird Jesus zugesprochen, die beiden rabbinischen Gleichnisse verschiedenen Rabbinen. Entsprechend unterscheiden sich auch die Adressaten der Gleichnisse: Jesus wendet sich im Kontext des Mk an die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes (vgl. Mk 11,27), das rabbinische Gleichnis PesK 16,9 an die TeilnehmerInnen des Synagogengottesdienstes, BerR vermutlich an Gelehrte und Schüler des Lehrhauses.[39]

39 Vgl. P. Dschulnigg, Gleichnisse 15f. zu den unterschiedlichen Adressaten von rabbinischen und ntl. Gleichnissen.

Die rabbinischen Gleichnisse gehören zum Typus Rhema mit nachgestelltem Thema[40]. Das Rhema ist je unterschiedlich gegliedert. PesK 16,9 hat ein dreiteiliges Rhema, BerR 41(42),3 weist ein vierteiliges Rhema und Mk 12,1-12 ein sechsteiliges Rhema auf. Das Thema bezieht sich ebenfalls je unterschiedlich auf Teile des Rhemas (BerR) oder auf das ganze Rhema (PesK). Das Winzergleichnis bei Mk ist ein Gleichnis vom Typ Rhema ohne Themenangabe. Im Vergleich der drei Gleichnisse zeigt sich die Vielfalt der formalen Ausführungen der Gleichnisse.

Der Motivhintergrund aller drei Gleichnisse dagegen ist sehr ähnlich. Die Motive Mensch/König[41], Weinberg, Winzer/Pächter/ Feinde[42], Früchte/Wein/ Schößlinge/Trauben/Rebstock[43] sind in allen drei Gleichnissen zu finden. Das Winzergleichnis bei Mk greift zusätzlich noch die Motive Zaun, Kelter und Turm auf, die von Jes 5,1-7 vorgegeben waren; zudem nennt es als weitere Akteure die Knechte und den Sohn[44]. Die drei vorgestellten Gleichnisse sind also durch einen gemeinsamen Motivhintergrund miteinander verbunden.

Die Deutung der Motive im Thema ist ebenfalls die gleiche: der Weinbergbesitzer weist auf Gott, der Weinberg auf Israel und die Pächter auf die religiösen Führer des Volkes (bei PesK 16,9 auf Mose, bei Mk 12,1-12 auf die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Ältesten vgl. Mk 11,27; 12,12).[45] Die Feinde in BerR sind Fremdherrscher, die Israel schaden.

Die Gleichnisse unterscheiden sich in der Bewertung der Frucht des Weinbergs; während in PesK der Ertrag des Weinbergs positiv und negativ ausfallen kann, enthält BerR sowie das Gleichnis Jesu keine qualitative Bewertung der Frucht. Bei Mk ist das Verhalten der Pächter Mittelpunkt der Erzählung[46], bei BerR die Schädigung durch die Feinde.

2. Inhaltliche Aspekte

Alle Gleichnisse handeln von Israel als dem Volk und Erbe Gottes.

Das rabbinische Gleichnis PesK 16,9 enthält eine positive Aussage über die Erwählung Israels: auch nach schuldhaftem Versagen steht Gott zu seinem Volk. Das Gleichnis Jesu in der Fassung des Mk enthält eine harte Kritik gegenüber

---

40 Zum Vergleich der Typologie der Gleichnisse der PesK und der ntl. Gleichnisse siehe bei P. Dschulnigg, Gleichnisse 556-563.

41 Der König wird verstärkt in rabbinischen Gleichnissen benutzt, in ntl. Gleichnissen findet sich dagegen weit häufiger der Mensch. Vgl. P. Dschulnigg, Gleichnisse 540-542.

42 Die Handlungsträger der Gleichnisse sind verschieden charakterisiert. Die Pächter in PesK und die Winzer in Mk sind jeweils Personen, die zum Weinberg gehören, die Feinde in BerR dagegen sind Fremde, die von außen den Weinberg schädigen.

43 Das Gleichnis BerR 41(42)3 hat die genaueste Beschreibung der Reben.

44 Der Sohn als Motiv ist in ntl. Gleichnissen im Vergleich zu den Gleichnissen der PesK eher selten; vgl. P. Dschulnigg, Gleichnisse 542.

45 Vgl. P. Dschulnigg, Gleichnisse 330.

46 Vgl. dazu P. Dschulnigg, Gleichnisse 331.

dem ablehnenden Verhalten der religiösen Führer des Judentums. Sie stehen in Gefahr, das Heilsangebot Gottes in der Sendung seines Sohnes zu verwerfen. In dieser Sicht weisen beide Gleichnisse auf die gemeinsamen Wurzeln, aber auch auf den zentralen Unterschied beider Religionen hin: beiden gemeinsam ist die Heilsgeschichte, die mit der Erwählung Israels im Alten Testament grundgelegt ist, beide Religionen sind jedoch getrennt durch ihre Haltung gegenüber Jesus Christus. Das ntl. Gleichnis in der Fassung des Mt weist den Erwählungsanspruch Israels zurück und beansprucht ihn für die christliche Gemeinde. Ebenso weist das rabbinische Gleichnis PesK 16,9 christliche Erwählungsansprüche zurück.[47]

Mit dieser Deutung könnten beide Gleichnisse in einer Zeit besondere Bedeutung erlangt haben, die durch den Ablösungsprozeß beider Religionen geprägt war. Das PesK Gleichnis mit seiner Apologie gegen christliche Vorwürfe, die bereits im Neuen Testament (vgl. Apg 7,39-43) zu finden sind, könnte demnach bereits sehr früh zu Beginn der rabbinischen Zeit und im Zuge des inneren Reform- und Festigungsprozesses formuliert worden sein.[48]

Beide Gleichnisse beziehen sich auf die Heilsgeschichte Gottes mit Israel. Das rabbinische Gleichnis vom Wein des Königs greift dabei positive und negative Erfahrungen des Exodus und der Verheißung im babylonischen Exil auf, das neutestamentliche Gleichnis von den bösen Winzern enthält die negativen Aspekte der Heilsgeschichte, indem die Sendung der Propheten des alten Bundes und die Ablehnung durch die religiösen Führer Israels im Rhema aufgegriffen werden.[49]

Die Situation der Adressaten unterscheidet sich bei beiden Gleichnissen sehr stark, so daß auch die Akzentsetzung der Botschaft divergiert. Während das rabbinische Gleichnis sich an Juden in der Zeit nach der Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. richtet und Trost und Hoffnung vermitteln will, richtet sich das Gleichnis Jesu von den bösen Winzern an die religiösen Führer Israels, die Gegner Jesu, und will diese mit Hinweis auf unheilsgeschichtliche Erfahrungen der Geschichte Israels letztlich zur Umkehr motivieren. Zugleich will Jesus seine Vollmacht

---

47 Vgl. P. Dschulnigg, Gleichnisse 331. Es ist jedoch anzunehmen, daß das rabbinische Gleichnis keine direkte Entgegnung auf Mt 21,33-43 (die mt Fassung des Gleichnisses weitet die Verantwortung der Führer Israels auf das Volk aus; vgl. Mt 21,43) sein kann. Das rabbinische Gleichnis wendet sich jedoch apologetisch gegen den christlichen Vorwurf, der im Götzendienst am goldenen Kalb die Ursünde Israels sieht, die zur Verwerfung geführt habe.

48 Vgl. auch P. Dschulnigg, Gleichnisse 178f mit Anm. 18.

49 Die meisten rabbinischen Gleichnisse der PesK enthalten einen Bezug zur Heilsgeschichte. Damit wird die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel aktualisiert für die Gegenwart und Zukunft und zugleich in ihrer bleibenden heilsgeschichtlichen Bedeutung bewahrt. Auch die Gleichnisse Jesu enthalten diesen dreidimensionalen Geschichtsbezug. Gleichnisse verarbeiten die Geschichte im Blick auf Gott. Es lassen sich aber unterschiedliche Akzentsetzungen erkennen. Während die rabbinischen Gleichnisse sich stärker der Vergangenheit Israels zuwenden, öffnen Jesusgleichnisse besonders den Blick für die Gegenwart und die Zukunft. Vgl. hierzu P. Dschulnigg, Gleichnisse 593-597.

als gesandten Sohn Gottes legitimieren, wie die Stellung des Gleichnisses im Kontext aller drei synoptischen Evangelien aufweist.

BerR bezieht sich ebenfalls auf die Heilsgeschichte wie PesK 16,9. Unheil erfährt Israel hier durch Fremdherrscher. Das Gleichnis thematisiert im Unterschied zu den beiden anderen behandelten Gleichnissen nicht die Schuld Israels, sondern greift auf frevlerische Angriffe von äußeren Feinden zurück. Die Adressaten sollen mit dieser Botschaft ihre Zeit nach der Tempelzerstörung analog deuten.

3. Der Geschichtsbezug in den drei Gleichnissen

In allen drei Gleichnissen wird die Geschichte Israels reflektiert. Mk 12,1-12 greift dabei Prophetenschicksale in Israel auf; BerR 41(42),3 drei geschichtliche Situationen der Bedrängnis durch Fremdherrscher und PesK 16,9 den Exodus und Verfehlungen Israels - Götzenverehrung - während des Exodus.

In allen drei Gleichnissen wird auf unheilsgeschichtliche Ereignisse zurückgegriffen: die Ablehnung der Propheten bedeutet die Ablehnung des Heilsangebotes Gottes; die Situation der Fremdherrschaft wird in der Geschichtstheologie als Schuld des Volkes gedeutet und bedeutet für Israel eine Zeit der Not und Bedrängnis; die Götzenverehrung während des Exodus ist ebenfalls eher ein Ereignis der Unheilsgeschichte.

Die Gleichnisse greifen damit auf wesentliche Erfahrungen des Volkes Israel zurück. Immer wieder ist Israel schuldig geworden und hat den Weg des Heils verlassen. Dennoch hat Gott seinen Bund mit Israel erneuert.

Die Auswahl der historischen Ereignisse in den Gleichnissen enthält zugleich eine Aussage. Die Gleichniserzähler haben analog zu ihrer konkreten geschichtlichen Situation vergleichbare Ereignisse der Geschichte Israels aufgegriffen und ihre Zeit mit Hilfe dieses Rückgriffs gedeutet. Jesus hat sein Schicksal mit dem der Propheten verglichen; die Erzähler des PesK-Gleichnisses haben die Situation nach der Tempelzerstörung mit der Hoffnung auf einen erneuten Exodus durch Rückgriff auf Erfahrungen des Exodus unter Mose und in der babylonischen Gefangenschaft verbunden; die Gleichniserzähler der BerR deuten ebenfalls die Situation nach der Tempelzerstörung als Zeit der Fremdherrschaft und Not, wollen zugleich Trost spenden indem sie das frevlerische Handeln dieser Feinde aufzeigen.

Das ntl. Winzergleichnis in der Fassung des Mt und PesK 16,9 stehen im Dienst der Auseinandersetzung über die Erwählung Israels. Es könnte sich auch um Kontrovers-Gleichnisse handeln: christliche Erwählungsansprüche werden im rabbinischen Gleichnis zurückgewiesen, während Mt 21,33-46 die gegenteilige Sicht vertritt.[50]

50 Vgl. C. Thoma/S. Lauer, Gleichnisse I 239 und P. Dschulnigg, Gleichnisse 331.